

Reichlich Arbeit und ein Start ins Ungewisse

Neue Amtsperiode
in der ärztlichen Selbstverwaltung



Dr. Hans-Albert Gehle

In Berlin zerlegt sich die Ampel-Koalition mit lautem Krachen endgültig, in den USA gewinnt Donald Trump die Präsidentschaftswahl mit deutlichem Vorsprung — der Monat November bot in der „großen Politik“ wahrlich genügend Stoff für Unruhe und auch für Zukunftssorgen. Ereignisse wie die Konstituierung einer Ärztekammerversammlung treten dahinter in der öffentlichen Wahrnehmung zurück. Die erste Sitzung der neu gewählten Kammerversammlung war für den 30. November angesetzt — zumindest die ärztliche Selbstverwaltung kann in der Berufspolitik in diesem Herbst ein Zeichen der Stabilität senden.

Nach den Kammerwahlen sortiert sich die ärztliche Selbstverwaltung turnusgemäß neu. Zu Beginn der Amtsperiode werden Personalfragen geklärt, müssen die Voraussetzungen für die Arbeit der Gremien geschaffen werden. Zu tun gibt es schließlich genug: Der Beginn einer neuen Amtsperiode ist kammerintern eine Zäsur, die Großprojekte des Gesundheitswesens in Bund und Land laufen unterdessen jedoch weiter. Wie und ob sie überhaupt noch vorankommen, ist aber seit Anfang November ungewisser denn je: Karl Lauterbachs Reformpläne waren auch ohne Ampel-Aus schon zeitlich knapp angelegt. Zwar hat die Krankenhausreform noch den Bundestag passiert. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe war aber noch offen, ob das Gesetz in den Vermittlungsausschuss überwiesen würde — unter den Vorzeichen einer Neuwahl des Bundestages ein Verfahren mit höchst ungewissem Ausgang. Ohnehin steht zu befürchten, dass im Auslaufbetrieb der Rest-Ampel in Berlin Gesundheitspolitik nicht die Priorität 1 haben wird. Einige Vorhaben werden wohl still beerdigt, andere auf die ganz lange Bank geschoben werden.

In Düsseldorf hingegen werden einige Monate Aufschub bei der Umsetzung der neuen Krankenhausplanung am Ende guttun: Auch die Ärztekammer Westfalen-Lippe hat wiederholt darauf hingewiesen, dass die Vergabe von Versorgungsaufträgen an die Krankenhäuser nicht zu Engpässen bei der ärztlichen Weiterbildung führen darf. Eine Übergangsphase der Reform in den nächsten Monaten verschafft etwas Luft, um negative Auswirkungen abzupuffern.

Was will, welche Themen soll die Ärztekammer Westfalen-Lippe in den kommenden fünf Jahren verstärkt angehen? Darüber beraten die neu besetzten Gremien der Kammer und sehen sich

etlichen unerledigten (Dauer-)Baustellen im Gesundheitswesen gegenüber. Das Problem von Fachkräftemangel und fehlendem ärztlichen Berufsnachwuchs ist ebenso ungelöst wie die Überwindung von Sektorengrenzen in der Patientenversorgung. Nicht nur im ländlichen Raum wird es eng, auch passgenaue Patientenversorgung in städtischen Regionen wird zunehmend schwieriger. Die Zusammenarbeit von Ärztinnen und Ärzten mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe ist immer dringender auf klare Regeln und eine zukunftsorientierte Aufgabenverteilung angewiesen. Und, ja, am Ende geht es auch ums Geld. Ob dieses Geld nun aus den Kassen der Gesetzlichen Krankenversicherung oder aus der GOÄ-Abrechnung kommt — es muss ambulant wie stationär endlich eine Gesundheitsversorgung ermöglichen, die nicht auf Kosten von Ärztinnen und Ärzten geht, deren Altruismus seit Jahrzehnten ganz ungeniert ausgenutzt wird. Wir müssen heraus aus diesem Hamsterrad! Dafür braucht es eine bessere Steuerung der Patienten und eine auskömmliche Finanzierung.

Zusätzlich gibt es Aufgaben, die in der Wahrnehmung vieler nur mittelbar mit Gesundheit und Medizin zu tun haben, aber auch für die Ärzteschaft immer drängender werden. Die Anpassung des Gesundheitswesens an klimafreundliche Standards gehört unbedingt dazu, auch das ist in den zurückliegenden Monaten hinter allzu vielen tagesaktuellen Nachrichten leider oft in Vergessenheit geraten. Nicht zuletzt ist es erforderlich, Gesundheitswesen und Versorgungsstrukturen resilienter aufzustellen und auf krisenhafte oder gar katastrophale Lagen vorzubereiten. Naturkatastrophen, aber auch die Auswirkungen kriegerischer Auseinandersetzungen in Europa müssen ins Kalkül gezogen werden.

Über all dem darf nicht vergessen werden: Ärztekammer, das sind Ärztinnen und Ärzte, die sich mit und für ihre Kolleginnen und Kollegen engagieren. Ansprechbar sein, in allen Phasen des Berufslebens einen verlässlichen Rahmen, Beratung und Unterstützung bieten — auch das ist und bleibt Kernkompetenz der Kammer. Alle Ärztinnen und Ärzte, ob mit oder ohne Mandat, sind herzlich eingeladen, an den Aufgaben ärztlicher Selbstverwaltung aktiv mitzuwirken. Es lohnt sich für sie und die Patientenversorgung in Westfalen-Lippe!